



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 148.

Welzheim, Dienstag den 22. September 1891.

25. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf den wöchentlich 4mal erscheinenden **Bote vom Welzheimer Wald.** (Fünfundzwanzigster Jahrgang).

Mit dem 1. Oktober 1891 beginnt wieder ein neues Quartal auf den Bote vom Welzheimer Wald (Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Welzheim).

Bestellungen hierauf können bei allen Postämtern, Postboten sowie bei der Expedition gemacht werden und kostet das Blatt vierteljährlich in Welzheim 1 M 5 S, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“ wird wie bisher auch fernerhin bestrebt sein, seine Leser mit den neuesten Tagesereignissen beständig auf dem Laufenden zu erhalten, insbesondere auf die wichtigeren Vorgänge des engeren sowie des gesamten deutschen Vaterlandes sein Augenmerk richten. Kurze und leichtfaßliche Berichte über die Verhandlungen des Reichs- und Landtags, Bezirksnachrichten, Gerichtsverhandlungen, Vermischte Nachrichten, spannende Erzählungen, Berichte über Handel und Verkehr, Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges u. dgl. bilden den weiteren Unterhaltungsstoff dieses Blattes.

Insertate finden im Bote vom Welzheimer Wald infolge seiner großen Verbreitung, auch in den angrenzenden Bezirken, bei billigster Berechnung besten Erfolg.

Zu baldigem recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein.
Welzheim, im September 1891.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die Maul- und Klauenseuche

in dem Gehöfte des Bauern Ludwig Strobel in Gallenhof ist erloschen.
Den 19. September 1891.

K. Oberamt: Reusch, Amtmann.

K. Anwaltschaft Welzheim.

Nachtrag zu der Betrugsanzeige vom 14. September 1891.

Der in genannter Anzeige erwähnte Betrüger soll der Kaufmann August Barch von Gmünd sein und soll sich in Gemeinschaft mit dem Goldarbeiter Emil Koller von Schemnitz umhertreiben.

Den 19. September 1891.

Nörr.

33. Wanderversammlung der württemberg. Gewerbevereine.

Diätigheim, 14. Sept. Eine für die Entwicklung unseres einheimischen gewerblichen Lebens in vieler Hinsicht bedeutsame Einrichtung bildet unzweifelhaft die alljährliche Wanderversammlung württ. Gewerbevereine, welche diesmal in unserem Städtchen tagte. Aus allen Teilen des Landes war dieselbe sehr zahlreich besucht; offiziell vertreten waren 49 Gewerbevereine. Vom K. Ministerium des Innern wohnte Oberregierungsrat v. Schider der Versammlung bei, von der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel Dr. Schönmann, als Vertreter der Stuttgarter Gewerbe- und Handels-Lammer Gemeinderat Stähle, als Vertreter der Ulmer Kammer Rechtsanwalt Dr. Hegel

u. s. w. Den Willkommgruß bot namens der Feststadt Stadtschultheißenamts-Verw. Grimma. Ober-Regierungsrat von Schick versicherte die Versammlung des größten Wohlwollens des Staatsministers v. Schmid, in dessen speziellem Auftrag er hier erschienen sei. Die im Saale der „Post“ stattgehabten Verhandlungen leitete Professor Weiswanger-Neutlingen, welcher gleich zu Beginn des Gewerbevereinstages durch Aclamation zum Vorsitzenden der Vereine Württembergs wiedergewählt wurde. Auch die den Ausschuh bildenden Vertreter der gewerbereichsten Städte des Landes wurden durch Zuruf wiederum in die Vorstandtschaft berufen. Als Vorort der nächstjährigen Versammlung wurde auf Vorschlag von Apotheker Rachel Neutlingen gewählt. Für eine spätere Versammlung ist Cannstatt in Aussicht genommen, welches, wie Herr Busch von dort mitteilte, für die nächsten

Jahre eine Gewerbeausstellung in Aussicht genommen hat.

Mit gespanntem Interesse folgte die Versammlung nach Eintritt in die Tagesordnung dem Vortrag des Rechtsanwalts Jakob aus Pforzheim über Reform des Personentaris, auf welchen wir noch zurückkommen werden.

Als weiterer Redner trat in der Versammlung Amtmann Dr. Schönmann mit einem Vortrag über die historische Entwicklung der Gewerbegerichte auf. Oberregierungsrat Schider betonte die Vorzüge dieser Einrichtung und gab der Versicherung Ausdruck, daß diese Einzugsämter unter Umständen einen Streik vermeiden könnten. Bis jetzt bestehen in 6 Städtchen Württembergs Gewerbegerichte. Gutmann-Göppingen bemerkt, bis jetzt seien die Gewerbegerichte bei uns wenig angerufen worden. In

Gmünd hat man die Bedürfnisse dieser Gerichte entschieden verneint.

Im weiteren Verlauf der Versammlung gab Oberregierungsrat Schicker Erläuterungen zu der Novelle der Gewerbeordnung. Apotheker Rachel-Neutlingen wies auf den Mißstand hin, daß konfirmierte Söhne, welche das 14. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden dürften. Gemeinderat Stähle empfiehlt, diese Jungen noch am Schulunterricht teilnehmen zu lassen, bis sie das gesetzliche Alter hinter sich haben. Kommerzienrat Elßaß führt aus, man hätte sich nun im Gewerbeleben gerade genug mit Neuerungen überflürzt und es sollte jetzt den Arbeitgebern etwas Ruhe gegönnt werden, damit sie sich in die neuen Gesetze hineinleben könnten, seien doch dieselben tiefeinschneidender und in mancher Beziehung schädigender Natur. Oberregierungsrat Schicker erwiderte, bei den Arbeitern schallen die Klagen noch lauter und er möchte die Arbeitgeber vor Gefühlen der Verbitterung warnen. Die Regierung mute den Arbeitgebern nichts zu, was sie nicht in sozialpolitischem Interesse für geboten halte.

Sonntag-Siberach begründete dann noch eine Petition an den Reichstag um obligatorische Einführung des Befähigungsnachweises und in Verbindung damit die obligatorischen Lehrlingsprüfungen. Nur bei tüchtiger Ausbildung könne sich der Handwerker in dem Kampf gegen das riesig angewachsene Großgewerbe auf der Höhe der Zeit erhalten. Die Gewerbefreiheit habe das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Herr Schicker machte auf die tief einschneidenden Konsequenzen der Einführung eines solchen Gesetzes aufmerksam, worauf man auf Antrag von Gemeinderat Stähle über den Gegenstand zur Tagesordnung überging. Vor Schluß der Versammlung wurde Professor Weiswanger noch ermächtigt, das Einverständnis der württ. Gewerbevereine zum Beitritt zu dem vor acht Tagen in Köln neugegründeten deutschen Verband der Gewerbevereine einzuholen und sich mit Köln in Beziehungen zu setzen wegen Eintritt Württembergs in den Verband. Nach gegen sechsständiger Dauer wurden die Verhandlungen geschlossen, hierauf das gemeinsame Mahl in der Krone eingenommen, welches durch Trinksprüche reichlich belebt war.

Mus Stadt und Bezirk.

Waldhausen, 17. Sept. Wegen Bedachts der Brandstiftung wurde gestern der Tochtermann der abgebrannten Witwe Heide, Namens Andreas Scheuffele, an das Amtsgericht Welzheim eingeliefert.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Sept. Gestern nachmittag kam ein hiesiges Dienstmädchen mit ihren Kleidern an ein brennendes Kohlenbügeleisen, ohne daß sie es beachtete. Die Kleider gerieten in Brand, worauf das Mädchen auf die Straße sprang und um Hilfe rief. Ein vorbeikommender Herr riß ihr die Kleider vom Leib und erstickte das Feuer. Das Mädchen hat glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen erhalten.

Winnenden, 18. Sept. Ueber den Stand der Weinberge läßt sich wenig Gutes berichten; die Trauben haben zwar dank der guten Witterung nette Fortschritte gemacht, so daß Hoffnung ist, daß dieselben wenigstens reif werden, aber ihre Zahl ist eine äußerst kleine, so daß beispielsweise ein hiesiger Weingärtner, der im Vorjahre 4 Eimer ferkerte, seinen heurigen Ertrag auf höchstens 150 Liter schätzt.

Ferrenberg, 18. Sept. In Nebringen sind durch eine große Feuersbrunst 10 Wohnhäuser und mehrere Scheunen zerstört worden.

— Seltenes Glück im Stall hat Maurer Münze in Frommern zu verzeichnen, indem ihm eine Kuh drei kräftige Kälber zur Welt brachte.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Sept. Der Kommiss Schweizer hat einen Mordversuch auf seinen Schwager den Privatdozenten Prager gemacht und soll im Einverständnis mit seiner Schwester, der Frau Pragers, gehandelt haben. Dr. Prager ist nicht lebensgefährlich verletzt. Schweizer und seine Schwester sind verhaftet.

Mühlhausen, 18. Sept. Der Kaiser griff als Kommandierender des 11. Armeekorps das vierte Corps in starker Haltung bei Schlotheim mit der 15. und 25. Division in Front und mit der 21. und 22. Division in der rechten Flanke an. Das vierte Corps entwickelte kolossales Artillerief Feuer, wick jedoch

um 1 Uhr aus seiner Stellung. An der Kritik beteiligten sich außer dem Kaiser beide kommandierende Generale und Prinz Albrecht von Preußen, welcher als oberster Schiedsrichter fungierte.

— Nachdem nunmehr die Bewaffnung aller Teile des deutschen Heeres mit dem neuen Gewehr Muster 88 durchgeführt ist, hat die Freigabe der Anfertigung und des Verkaufs der Gewehre wie der Karabiner dieses Systems an die Privatindustrie stattgefunden. Demgemäß wird man alsbald die Anpreisung von Jagdgewehren dieser Konstruktion erwarten können.

Ausland.

Paris, 19. Sept. Ein großer Brand zerstörte teilweise die Stadt Annecy (Savoyen); mehrere Häuser sind dem Einsturz nahe.

Petersburg, 19. Sept. In vielen Gouvernements steht ein Haferausfuhrverbot bevor, da die Hungersnot im Innern des Landes erschreckend zunimmt.

— Die von den französischen Manövern zurückgekehrten Militärattaches rühmen einstimmig die lebenswürdige Bewirtung, welche ihnen während der Teilnahme an den Manövern bereitet wurde. So erhielten sämtliche Offiziere täglich Zeitungen ihrer Heimat zugestellt und zwar galt dies ebenso für die Bulgaren, Türken, Serben, wie für die Oesterreicher, Engländer, die Deutschen, Belgier, Amerikaner, Schweden und Dänen. Nur japanische Zeitungen fehlten wegen der Entfernung. Die deutschen Offiziere, Rittmeister von Funke und Hauptmann von Sueßkind sprechen auch mit der größten Anerkennung von der ruhigen sympathischen Haltung der Bevölkerung. Nirgends ereignete sich der geringste Zwischenfall, nirgends erfolgte gegen irgend Jemand eine feindliche Aeußerung oder gar eine Manifestation.

Aus Triest wird berichtet: Sonntag mittags wurde der Korporal, der ein in Basovizza befindliches Detachement kommandierte, von einem Blitzschlage in dem Augenblicke getroffen, als er mittels Telephons nach Triest sprach. Der Blitz fuhr an der rechten Seite des Mannes nieder, verbrannte die Montur und die Haut, daß das Fleisch blosslag, auch bewirkte der Schlag eine Lähmung, so daß der Mann nur zu fallen vermag. Der Unfall ist dem Mann

Der Thürmer von St. Catharinen.

9) (Nachdruck verboten.)

Roman von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Um die Mittagszeit wurde es in den oberen Räumen wohl auf ein Stündchen oder zwei lebendiger. Dann kamen Gäste, gleichgesinnte vornehme Kaufherren aus den edelsten Familien der alten Hansestadt, um an den Mahlzeiten, welche Frau Gertrude anzuordnen verstand, Teil zu nehmen. Laute Stimmen waren in diesem Hause fremd, man würde sich gewundert haben, hier eine solche zu vernehmen.

Es war in den Tagen vor Weihnachten. Frau Gertrude hielt sich in ihren Zimmern auf, mit Vorbereitungen für das Fest vollauf beschäftigt. Sie stand mitten in einem Haufen Kleidungsstücke, alten und neuen aller Art. Als milothätige Dame gehörte sie zahlreichen Vereinen an, die sich christliche Werke zur Pflicht gemacht, und Frau Gertrude setzte ihren Stolz darein, die größte Schaar bedürftiger Kinder auszurüsten.

Eben trat Herr Hugo Wördenhof in das große Gemach und ein eigentümliches Lächeln glitt über sein Gesicht, als er seine Frau so ungewohnt beschäftigt fand, indes Frau Gertrude

ihren Gatten verwundert über den unerwarteten Besuch anblickte.

„Guten Morgen, Gertrude, es freut mich, Dich eifrig in Vorbereitung guter und barmherziger Werke zu finden, obgleich es mir scheinen will, als hättest Du einen gar zu tiefen Griff in den Säckel gethan, um Deinen frommen Gefühlen zu genügen.“

Frau Gertrude nahm eine stolze, hochfahrende Miene an bei diesem Vorwurf.

„Ich hoffe, mein Gemahl redet nicht im Ernst. Hast Du vergessen, wie Gertrude Wördenhof sich schon seit zwei Jahren nicht mehr mit den Gaben der Geverde's und Berger's hat messen können, und daß die beiden Frauen oben an gestanden bei der Verteilung, das darf nun und nimmer zum dritten Male geschehen, wenn Du nicht willst, daß ich geizig genannt werde.“

„Beruhige Dich, Gertrude,“ tröstete Herr Wördenhof. „Du darfst überzeugt sein, daß ich Dir in Werken der Barmherzigkeit nicht entgegen sein werde — Du selbst hast darüber zu bestimmen, und, dem Himmel sei Dank, es ist mir eine so kluge Frau bescheert, daß ich es getroßt in Deine Hände legen darf. Thu' immerhin das, wozu Dich Dein Herz drängt — die Wördenhofs können es aushalten.“

Frau Gertrude war schnell beänstigt, ihr strenges, stolzes Gesicht nahm einen freundlicheren Ausdruck an. Ihrem Gatten einen der hoch-

lehnigen geschnittenen Stühle hinschiebend?“ fragte sie:

„Was führt Dich zu dieser Stunde hierher?“

„Zweierlei Dinge, Gertrude. Erstens komme ich wegen des Thürmers Katharina und zweitens —“

„Er will sie nicht hergeben?“ unterbrach ihn Frau Gertrude aufflammenden Blickes.

„Nein — er will sie nicht hergeben, er habe das Kind in der Stunde der Not zu sich genommen und nun wolle es nimmer von ihm gehen.“

Da lachte Frau Gertrude gehässig und hämisch auf, während die dunkeln Augen wilde grausame Blicke sprühten.

„Er will sie nicht herausgeben!“ kam es zornig zwischen den fest aufeinander gepreßten Zähnen hervor, „und damit hast Du Dich beruhigt? Du meinst, das Mädchen kann nicht bei dem Thürmer bleiben, wollen wir uns nicht selbst der größten Gefahr aussetzen. Fürwahr, mir scheint es, als hättest Du dem Hans Koeber nicht Deine scharfe Seite gezeigt, und es wird nötig sein, daß ich mich in's Mittel lege. Katharina Diekmann muß in unsere Gewalt, ich will sie erziehen lassen und später kann sie sich auf ehrliche Weise durch die Welt finden, oder willst Du —?“

„Still, still, Gertrude!“ rief der Kaufherr beinahe entsetzt aus. „Wir wollen kein Wort mehr darüber verlieren. Habe nur Geduld —“

selbst zuzuschreiben, da er der Verordnung, während eines Gewitters nicht zu telephonieren, zuwider gehandelt hatte.

Newyork, 15. Sept. Der Schnellzug der Union Pacific Eisenbahn entgleiste bei Beaverbrook Colorado; fast alle Waggonen sind zerfahret, zehn Passagiere blieben tot, 26 wurden schwer verwundet.

Verschiedenes.

Schwabenstreiche. Die indischen Blätter sind voll des Lobes über Lieutenant Wenz, einen früheren deutschen Offizier, Schwaben von Geburt, der sich in einem Nachtgefecht gegen die Chinesen bei Kota-Bohama so ausgezeichnet hat, daß er kürzlich mit dem Militär-Wilhelms-Orden dekoriert wurde. Die Chinesen hatten, wie die A. Ztg. erzählt, eine Brücke in Brand gesteckt und, in der richtigen Annahme, daß man Lösungsversuche machen werde, in die Nähe der Brücke einen Hinterhalt gelegt. Dies erfuhr Wenz, als die Mannschaften bereits abmarschirt waren. Nur mit einer Schlafhose bekleidet, den Säbel in der Faust, eilte er ihnen nach und kam gerade in dem Augenblick an Ort und Stelle, als die Chinesen mit der blanken Waffe auf die überraschten Truppen einhieben. Wenz sprang an die Spitze der Mannschaften, schlug nacheinander sechs Feinde nieder und drängte sie über die brennende Brücke zurück, welche zu löschen und wieder herzustellen ihm gelang. Die Holländer hatten bei dieser Gelegenheit einen Toten und sieben Schwerverwundete, die Chinesen gegen vierzig Tote zu verzeichnen. Wenz war früher in Ulm in Garnison, verließ infolge eines Duells den Dienst und trat als Soldat in die niederländisch-indische Armee, in welcher er nach entbehrungsreichen Jahren zum Offizier avancierte.

An einem der letzten Tage der bayer. Kaiser-Manöver trug sich in **Rührmoos** ein köstliches Geschichtchen zu, dessen Held der Burtsche eines Hauptmanns, ein Soldat des in Aschaffenburg liegenden 2. Jägerbataillons, war. Dieser Biedere begegnete nämlich, während er das Ross seines Herrn wartete, dem der Suite des Kaisers angehörenden japanischen Hauptmann, der alsbald durch seine schmutzige Uniform dem Burtschen in die Augen stach. Nun hatte unser

Marsjünger wahrscheinlich schon öfter gehört, daß reiche Leute als Bakotum einen Neger oder sonstigen braunen Burtschen besitzen, mit dem sie dann durch glänzende Kleidung Prunk machen. Deshalb ritt denn auch der Bediente des Hauptmanns ganz munter auf den Fremden zu und sagte treuherzig: „Du, höre einmal, bei wem dienst denn Du, daß Du eine so feine Livree anhabst?“ — „Ja,“ meinte der japanische Hauptmann, „ich kanns schon machen, mein Herr hat Geld! Hier hast Du eine Mark, trinke eine Maß auf meine Gesundheit.“ Voll Freude erzählte der Burtsche seinem Herrn, daß er einem „so noblen Bedienten“ begegnet wäre und von diesem eine Mark zum Geschenk erhalten habe. „Wie hat er denn ausgesehen,“ forschte der Hauptmann, und bald hatte er heraus, mit wem es unser Soldat zu thun gehabt hatte. „Gleich gehst Du hin und bittest um Verzeihung, sonst soll Dich ein Donnerwetter —!“ Beschämt brachte denn auch der Burtsche seine Entschuldigung vor dem japanischen Militär vor, der sich über die Verlegenheit des Bedienten so belustigte, daß er ihm noch drei Mark zum Geschenke gab. Von dem Japaner erfuhren auch die übrigen Offiziere der Suite des Kaisers das Geschichtchen, und so kam es auch nach kurzer Zeit zu den Ohren des Kaisers selbst, den die Naivetät des Burtschen höchlich ergöhte.

(Bestrafter Uebermut.) Bei der Besetzung Oberschwabens durch die österreichischen Truppen im Jahre 1746 betrogen sich die Husaren besonders übermütig. Ein Husar ging, wie der „Bär“ erzählt, so weit, daß er sich von dem Bauer, bei dem er in Quartier lag, und dessen Knecht in den Schlaf wiegen ließ; dabei mußten die beiden singen: Der Bauer: Ich wiege den gnädigen Herrn! Der Knecht: Und das thur ich gar so gern! Als der Husarenoberst die Schwadron inspizierte, beklagte sich der Bauer. Der Oberst ließ in Folge dessen vor versammeltem Kriegsvolk dem Husaren 25 tüchtige Hiebe auf die Verlängerung des Rückens umschichtig durch denselben Bauern und seinen Knechtgeben. Dabei mußten dieselben anstimmen: Der Bauer: Ich prügle den gnädigen Herrn! Der Knecht: Und das thur ich gar so gern! Das Schickanieren der Bauern soll darnach aufgehört haben.

(Fatale Auskunft.) „Herr Stationsvorstand, sagen Sie mir doch im Vertrauen, warum unserem Zuge heute gar so viel Ehre erwiesen wird!“ — „Unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit — Sie fahren in dem Zuge, in welchem man unseren Herrscher vermuten soll! Höchstens selbst fährt erst später. — Damit das auf ihn beabsichtigte Attentat auf diesen Zug ausgeführt werden kann. Verstehen Sie?“

(Geingegeben.) Ein Grenzbeamter geriet mit einem Fremden in Streit. „Wissen Sie, Unverschämter,“ fragte jener, „wer ich bin?“ — „Nein!“ — „Ich bin Obercontrolleur!“ — „Ich bedaure sehr, daß nicht noch zwei Buchstaben vor Ihrem Titel stehen, dann würden Sie genau bezeichnet sein.“ — „Nun, welche wären dies?“ fragte der Obercontrolleur. — „G und r!“ antwortete der Beleidigte und ging.

Unterschied. „Was, ein Bergsteiger, wie Sie, kündigt mir wegen der lumpigen drei Treppen die Wohnung?“ — „Ja, dazwischen liegt eben ein großer Unterschied, den Sie nicht kennen. Wenn ich den Berg hinaufkomme, sehe ich eine schöne Gegend; wenn ich aber Ihre drei Treppen erklettert habe, sehe ich nur meine Ate.“

Motivirung. Richter (zum Beklagten): „... Sie geben also zu, den Kläger „Rindvieh“ genannt zu haben?“

Beklagter: „Ja.“

Richter (zum Kläger): „Welche Sühne verlangen Sie?“

Kläger: „100 Mark Geldbuße.“

Richter: „Das ist doch wohl zuviel?!“

Kläger (Wehklammer): „Aber erlauben Sie, bei den teuren Rindviehpreisen kann ich es entschieden nicht billiger machen!“

Notwendige Voraussetzung. „... In dem Eisschrank, den Sie mir empfohlen, hält sich also wirklich Alles?“

„Unbedingt, gnädige Frau!“

„Also auch die Bratenreste?“

„Wenn die Köchin keinen Schatz hat — auch diese.“

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80.

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Pennbeag** (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

die Umstände werden uns zum Ziele führen — keine Gewalt! Der Thürmer wird mich eines Tages selbst bitten, ihm das Mädchen abzunehmen.“

„Und darüber vergeht die beste Zeit,“ murmelte Frau Gertrude, noch immer sehr gereizt. „Jetzt wird sie noch zu lenken und zu leiten sein, später nicht mehr.“

„Auf einige Wochen mehr oder weniger wird es nicht ankommen, Gertrude. Berend hat mir vor einer Stunde einen reitenden Boten gesandt, sich mit seiner Frau bei uns anzumelden zum längeren Besuch. Dieselben haben vor fünf Jahren ihr Kind auf so räthselhafte Weise verloren. Agnes grämt sich fast darüber zu Tode, sie ist beinahe wahnsinnig darüber gewesen und sieht langsam dahin. Sie glaubt noch immer, daß ihr Kind lebt und daß sie es eines Tages wiederfinden wird.“

„Thorheit! Thorheit! Hugo,“ unterbrach Frau Gertrude ihren Gatten mit großer Heftigkeit. „Komm mir nicht mehr mit diesem Märchen. Helene ist todt, irgend ein Wasser, ein Brunnen — wer weiß? Die Frau Schwägerin hat das Kind laufen lassen, wohin es wollte — sie ist eine schwachsinnige Frau. Ist es ein Wunder, daß das Kind verunglückte? Aber sei es, wie es wolle — Du sagst, Berend und Agnes haben sich bei uns zum Besuch angemeldet? Ich bin nicht darauf vorbereitet, das giebt alle Hände voll zu thun.“

„Wir werden sie dennoch aufnehmen müssen. Agnes Zustand hat sich verschlimmert, es sind die ernsthaftesten Besorgnisse vorhanden, daß ihr Geist sie ganz umnachtet. Berend hofft durch unsere Kinder einen wohlthätigen Einfluß auf sie ausgeübt zu sehen.“

Frau Gertrude durchschritt einige Male nachdenklich das Gemach. Die hohe Stirn war in leichte Wolken gezogen, die etwas schmalen Lippen fest zusammengedrückt und die Hände hatte sie auf dem Rücken gekreuzt. Der Besuch ihrer Verwandten war ihr nicht angenehm, sie liebte es nicht, Blicke in ihr Haus werfen zu sehen und am liebsten hätte sie den versprochenen Besuch abgelehnt. Das war aber unmöglich.

Sobald aber Frau Gertrude diese Einsicht gewonnen, hatte sie sich auch schon dem Unvermeidlichen mit großer Ruhe gesügt. Ihr schneller Blick zeigte ihr deutlich, wie sie ihrem Schwager und der unglücklichen Schwägerin gegenüber handeln müsse. Berend Wördenhoff war ein reicher kinderloser Mann — Frau Gertrudes Kinder die einzigen Erben desselben.

In den Worten lag Alles, was ihr ihre ganze Handlungsweise vorgeschrieben. Was sie ein paar Minuten vorher noch in Mißvergnügen und Unzufrieden versetzt, war ihr jetzt eine angenehme Aussicht, und Herr Hugo kannte seine Frau genugsam, um in ihrer so plötz-

lich veränderten Stimmung etwas Besonderes zu erblicken — er hatte es genau so kommen sehen.

„Wir werden Agnes den rechten Flügel des Hauses einräumen,“ sagte er nach einer kurzen Pause.

„Ich denke so,“ lautete die Antwort. „Agnes liebt Glanz und Pracht wie ein rechtes ächtes Weltkind, mag sie ihre Freude daran haben. Wann werden sie eintreffen?“

„Am Tage vor Weihnachten.“

Gertrude war erstaunt über diese Eile. Sie hat ihren Mann, sie zu verlassen, da ihre Zeit jetzt doppelt kostbar sei. Als dieser sich gehorsam ihrem Wunsche fügen wollte und zum Gehen wandte, rief sie ihn noch einmal zurück.

„So lange Dein Bruder hier ist, wollen wir das Mädchen bei dem Thürmer lassen.“

„So soll es sein. Später soll er sie in unsere Hände liefern. Mit List, oder wenn es sein muß — mit Gewalt.“

Zwei Tage später hielt vor der Thür des Wördenhoffschen Hauses ein schwer gepackter Reisewagen. Die Diener standen bereit und öffneten den Schlag, dann stieg ein Herr aus und nach ihm eine in Mantel, Pelz und Tücher gehüllte Frauengestalt. Zögernd blieb sie einen Moment auf dem Trittbrett des Wagens stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Welzheim.

Montag den 21. September 1891.

Das Barfüßkele

oder

Die Hochzeit in Entringen.

Ländliches Charakterbild in 5 Abteilungen von Reichenbach.
Alles Nähere besagen die Zettel. Während der Vorstellungen
feines Bier im Ausschank.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Korb, Theaterdirektor.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, daß

Zacherlin



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappierender
Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die
letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem
Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen
Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz
eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders
existiert als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.
Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver
in Papier-Düsen oder Schachteln dafür annimmt, ist da-
mit sicherlich jedesmal betrogen.

Recht zu haben:

In Welzheim bei Herrn Alb. Weller.
" Lorch " " B. Bilfinger.
" Schorndorf " " Chr. Bauer.

Welzheim.

Schuhwaren

in nur bester Qualität aus der Schuhwarenfabrik von Herrn
Gustav Stelzer in Badnang. Schwere Stiefel und
Schuhe für Arbeiter und Landleute, sowie feinere Schuh-
waren, Stramin- und Lastingschuhe. Großes Lager
in allen Sorten Confirmantstiefel. Verkauf zu billigen,
festen Fabrikpreisen. Reparaturen prompt und billig.

Wilhelm Lauer, Schuhmachermstr.

Mk. 5,00.

Fünf Mark pro Quartal
bei allen deutschen Postanstalten.

Mk. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und
unparteiische politische Berichts-
erstattung. — Wiedergabe in-
teressierender Meinungsäuße-
rungen der Parteiblätter aller
Richtungen. — Ausführliche Par-
laments-Berichte. — Treffliche
militärische Aufsätze. — In-
teressante Lokal-, Theater- und
Gerichts-Nachrichten. — Ein-
gehendste Nachrichten über Musik,
Kunst und Wissenschaft. — Aus-
führlicher Handelsteil. — Voll-
ständigstes Coursblatt. — Lot-
terie-Listen. — Personal-Ver-
änderungen in der Armee,
Marine und Civil-Verwaltung
soweit und vollständig.

Feuilletons, Romane und
Novellen der hervorragendsten
Autoren.

8 (Gratis-)Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund“,
illust. Zeitschrift von 16
Druck, wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitung“,
8seitig mit Schnittmuster;
monatlich.
3. „Humoristisches Echo“, wöch.
4. „Verlosungs-Blatt“, zehntg.
5. „Landwirtschaftliche Zeitung“,
vierzehntägig.
6. „Die Hausfrau“, vierzehnt.
7. „Produkten- und Waaren-
Markt-Bericht“, wöchentl.
8. „Deutscher Rechtspiegel“,
Samml. neuer Gesetze und
Reichsger.-Entscheid.; nach
Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits be-
gonnene Roman:

„Peter Burbecks Heirat“

von G. von Waldt-Zedtwitz

auf uns mitgeteilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Auflage 36 000!

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vor-
treffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Schiffe-Anzeigen

d. h. kleine Anzeigen, in welchen der Einsender nicht genannt sein
will und welche in täglichen Verkehr so häufig vorkommen, besorgt
am besten und reellsten die weltbekannte älteste deutsche Annoncen-
Expedition von **Haasenstein & Vogler** A. G. Dieses Institut
berechnet die gleichen Preise wie die Zeitungen, übersendet uneröffnet
die eingehenden Briefe an die Besteller und giebt nur wenn gewünscht
gratis Interessenten Auskunft, andernfalls **strengste Diskretion**
gewahrt wird.

Die Geschäftsstelle der Firma **Haasenstein & Vogler** A. G.
befindet sich in **Stuttgart**, Königsstr. No. 11 I. Stock, Telefon No. 1156.

Thomasphosphatmehl

16, 18 und 20% ig, sowie **Rainit** Wagonweise oder in kleineren
Partien ab **Schorndorf**, **Lorch** oder **Fornsbach** zu den
billigsten Preisen empfiehlt und sieht Bestellungen entgegen

Carl Munz.

Kaisersbach.
15 Ztr. schönen braunen

Saatsdinkel

und 5 Ztr. braunen

Saatweizen

hat zu verkaufen.

Georg Weller.

3 **Rönigtabat** vorzüglich
9 1/2 Pfd. 3 M 30 R Nachname
Schmuck, Röhrlingen.

Wahlenheim.

Schöne



**Milch-
Schweine**

sind zu haben bei

Jakob Frik.

Frikhof.

Schöne



**Milch-
Schweine**

hat zu verkaufen.
Gottfr. Behnder.